

Fuchsbandwurm: Untersuchung im Bezirk Gänserndorf

Bezirksweite Baujagd

Jene Füchse, die bei der bezirksweiten Baujagd in Gänserndorf, NÖ, am 11. 1. 2003 zur Strecke kamen, wurden an das Institut für Parasitologie und Zoologie der Vet.-Med. Univ. Wien gesandt. Dort wurden sie unter Mitwirkung von Institutsvorstand Univ.-Prof. Dr. Heinrich Prosl, der Gänserndorfer Amtstierärztin Dr. Kruselburger, der Forschungsgruppe „EchinoRisk Austria“ und Institutsmitarbeitern auf Fuchsbandwurm untersucht. Die Bundesanstalt für vet.-med. Untersuchungen in Mödling überprüfte die Tiere auf Tollwut, die Trichinenuntersuchung mit Hilfe der Schwarzwild-Trichinenuntersucher läuft noch.

„Probennahme“

Noch vor der Streckenlegung wurden 56 der 57 erlegten Füchse in vom NÖ LJV zur Verfügung gestellten Bezirkskarten exakt geortet (siehe Grafik rechts). Die Untersuchung ist durch die vielen Standorte und die synchrone Probennahme äußerst wertvoll. Trotzdem sind die Ergebnisse zu punktuell, um eine Verbreitungskarte zu erstellen. Prinzipiell ist im gesamten Bezirk mit positiven (mit Fuchsbandwurm befallenen) Füchsen zu rechnen. Schon 1995 stellte MAG. JERGER im Bezirk Gänserndorf einen Fuchsbandwurmbefall von 3,7% der untersuchten Füchse (2 von 54) fest. Der Fuchsbandwurm ist also nicht erst jetzt nach Gänserndorf eingewandert. Daß in dieser Teilstudie 10,7% (6 von 56) der Füchse mit Fuchsbandwurm befallen waren, kann mehrere Ursachen

haben und beweist keinen Anstieg der Fuchsbandwurmpopulation. Einer der Hauptgründe ist die Anwendung einer besseren und exakteren Methode, die es ermöglicht, auch geringfügig befallene Füchse zu erfassen. Nicht Hysterie, sondern sorgfältiger und hygienischer Umgang mit erlegten Füchsen hilft, das Infektionsrisiko herabzusetzen. Es bleiben die Ergebnisse der noch laufenden Fuchsbandwurmuntersuchung im Rahmen des EU-Projektes „EchinoRisk“ abzuwarten, in dem die Grenzbezirke Niederösterreich und Kärnten flächendeckend

in Sachen Fuchsbandwurm untersucht werden. Erste Zwischenberichte werden im Herbst 2003 vorliegen.

Mag. Georg Duscher
Institut für Parasitologie
und Zoologie,
Vet.-Med. Univ. Wien

Vermeidung einer Infektion

Lebensmittel: Waldbeeren, Pilze, Salat, Gemüse, Fallobst und ähnliches aus Endemiegebieten vor dem Verzehr gründlich waschen oder – besser noch – kochen.
Desinfektion und Abtötung von Bandwurmeiern: Effiziente Abtötung nur thermisch möglich: – über +70° C und

unter –80° C sterben Eier ab – Tiefrieren mit handelsüblichen Geräten ist wirkungslos, handelsübliche Desinfektionsmittel töten Fuchsbandwurmeier ebenfalls nicht ab.
Hygienemaßnahmen: Tot aufgefundene oder erlegte Füchse nur mit Plastikhandschuhen angreifen und in Plastiksäcke verpacken, anschließend Hände gründlich waschen. Nach dem Kontakt mit Füchsen, Hunden und Katzen in Endemiegebieten Hände gründlich waschen! Füchse vor dem Abbalgen naß machen (verringert Aufwirbeln und Einatmen der eventuell im Balg befindlichen Bandwurmeier). Bauhunde nach Beendigung der Jagd waschen. Beim Entfernen überfahrener Füchse und beim Abkehren der Straße Schutzmaske tragen. Reinigungsgeräte nach der Arbeit mit kochendem Wasser übergießen.

Vorsorge

Hund und Katze: Mittels Kotuntersuchung (Institut für Parasitologie und Zoologie der Vet.-Med. Univ. Wien, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, Tel. 01/250 77-22 37) kann festgestellt werden, ob das Haustier Echinokokkenträger ist. Die Untersuchungstaxe beträgt € 20,-.
Hunde und Katzen in gefährdeten Gebieten können prophylaktisch regelmäßig (alle 3–4 Wochen) mit einem gegen Echinokokken wirksamen Mittel entwurmt werden.
Mensch: Personen, die besonders gefährdet sind, wie Jäger, Waldarbeiter, Tierpräparatoren, Tierärzte, Autobahnpolizisten, können sich vorsorglich serologisch untersuchen lassen.

Die schwarzen Kreise markieren die Erlegungsorte der Füchse mit Fuchsbandwurm (Echinokokken), die weißen Kreise stellen die Erlegungsorte der nicht befallenen Füchse dar

Gänserndorf

